

niederzuschlagen. Das 21. Kapitel bietet dann den Kompromiß zwischen der Offenbarung nach Petrus und der nach Johannes. Die Kleinasiaten wichen darnach durchweg der petrinischen, nicht ohne einen letzten Versuch gemacht zu haben (20, 2f. und 21, 20f), den Lieblingsjünger ebensohoch zu stellen. Aber die besondere Osterfeier, welche ihnen Johannes überliefert hatte, gaben sie nicht preis; und vor allem: das Evangelium Johannis erhielt sogar bald kanonisches Ansehen.

VI.

Schließlich noch ein Wort über die Persönlichkeit der Bearbeiter und die Überlieferung, welche von ihnen handelt.

Von den verschiedenen Personen, welche bei der Komposition von G (S und L) und Ev. und bei der Ergänzung durch die Redestücke tätig gewesen sind, kann schwerlich irgendeine mit dem Verfasser des I. Johannesbriefes identisch sein. Am allerwenigsten diejenige, welche R in das schon vollendete Evangelium einschob. Denn trotz aller Vorliebe, welche der Verf. von I. Joh. für manche Ideen der Reden (3, 16—21; 35—36; 15, 9—17; 16, 23f.) hatte: gerade er ist es gewesen, der den gnostischen Auswüchsen von R (namentlich in 1, 1—18; 3, 13—14; 5, 19f.; 12, 44—50) feindlich gegenübergetreten ist. Das bleibt richtig, auch wenn der jetzige Anfang von I. Joh. nicht von dem Presbyter selbst herkommen sollte; denn auch in I. Joh. 3—5 finden sich keine gnostischen Irrlehren.

Am nächsten läge es zu vermuten, daß der Presbyter Johannes aus Ephesus, dessen Name mit der Sammlung des Stoffes und der ganzen Entwicklung des vierten Evangeliums so eng verbunden erscheint, bei der Sammlung der Legenden und bei ihrer Kombination mit synoptischen Perikopen beteiligt gewesen sei; so könnte ungezwungen angenommen werden, daß er als schriftstellerischer Interpret und Ergänzender der apostolischen Berichte seine eigenen Ansichten mit denen des Apostels Johannes kombiniert und — konfundiert habe. Aber gerade alles dasjenige, was I. Joh. (2, 12—5, 16)¹ immer und immer wieder behandelt: die tätige Nächstenliebe, den Glauben an den eingeborenen Sohn

¹ 5, 13—21 ist wohl schwerlich ein integrierender Teil des Briefes gewesen, sondern ein Nachtrag.